

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Adr:	
Halbjährig	16 fl.
Quartjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Quartjährig	9 " — "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die spaltige Petitzeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jezt folgende Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

2tempergebühren für jedwellige Insertion
30 kr. 5. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank-
furt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig,
A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse
in Berlin, Preßlau, Hamburg, München,
Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag,
Stuttgart, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wien, 21. Jänner

Die Haltung des Ministeriums gegenüber den
Verathungen des Einundzwanziger-Ausschusses wird
von der „Ungar. Correspondenz“ hart getadelt. Das
Lithographische Blatt schreibt:

„Die Verhandlungen des 21-g er A u s s c h u s s e s“
absorbiren noch immer das ganze politische
Interesse.

Die Haltung der Regierung erregt allgemeines
Erstaunen, welchem die Presse rückhaltslos Ausdruck
gibt; wenn auch Niemand eine energische Führung
erwartete, so war man doch nicht auf ein gänzlich
Indehindergrundtreten gefaßt.

Das Ministerium ist nicht nur durch den
Ausschuß, sondern auch durch seine eigene Haltung
gerichtet, und was auch immer die Resultate der
Commissions-Arbeiten sein mögen, das Eine scheint
gewiß, daß dieselben den Rücktritt des Ministeriums
zur Folge haben müssen.

Das Publicum, welches Rettung von der Finanz-
noth hofft, und diese von dem Ausschusse erwartet,
begleitet dieses letzteren mit ziemlicher Ungeduld, und
sucht zum Troste Schlüsse für die zukünftige Gestalt-
ung der Parteien zu ziehen.

In dieser Hinsicht kann heute bloß das Eine
constatirt werden, daß die Conservativen feste Stel-
lung genommen haben; zeigt sich auch in den An-
schauungen der einzelnen Redner einige Abweichung,
so ist doch in den Hauptprincipien Einigkeit vorhan-
den. — Baron S e n n e i hat durch eine Erklä-
rung, an den Grundprincipien von 1848 und 1867
festhalten zu wollen, viele Anhänger gewonnen; um
ihn gruppiren sich: S o m s s i c h, Graf P é c h y,
J s e d é n y i, ja selbst S e n g e r y schien in
seiner gestrigen Rede nach dieser Seite hin zu
neigen.

Wenn es S h y e z y, L ó n y a y, und H o r v á t h
nicht gelingt, auf dem Felde projectiver
Finanzvor schläge auch eine politische Verständigung
zu erzielen, dann dürfte das Steuer des Staats-

schiffes der selbstbewußten Führung des Baron
S e n n e i anheimfallen.“

In mehreren officiösen Blättern finden wir gleich-
zeitig die bedeutame Mittheilung, daß die italienische
Regierung sich in einer Circulärnote an die Mächte
für die volle Freiheit des nächsten Conclave
verbürgt hat. In Wien wurde diese Note, welche
vom 1. Jänner d. J. datirt ist, vom Grafen R o b i l-
l a n t am 13. überreicht. Sie knüpft an die Cordi-
nals-Einernungen an, und gesteht das berechnete
Interesse zu, welches ganz Europa an einer unbeein-
flussten Wahl des Papstes habe. Aus dem Garantie-
gesetz weist die italienische Regierung hierauf nach,
daß sie dem Conclave zur Ausübung seiner wichtigen
Function die vollste Freiheit nicht nur gewähren, son-
dern auch garantiren müsse. Dies werde denn
auch treulich geachtet; die Note verspricht gleichsam
im Angesichte Europas, daß jeder Ort, an welchem
das Conclave zu fungiren haben wird, die größte
Sicherheit genießen, daß keinen Teilnehmer der Zu-
tritt gehemmt, auf keine Function irgend ein Einfluß
oder ein Druck geübt werden solle. Mit diesem Schritte
hat die Regierung Victor Emanuel's der Curie jeden
V o r w a n d zur Abänderung der bisherigen Con-
c l a v e - O r d n u n g e n z u g e n; der Vatican hat
für seinen Staatsreich keine Entschuldigung mehr.

Die d e u t s c h e Regierung scheint übrigens nicht
nur die berühmte „päpstliche Constitution“, sondern
noch weitere vaticanische Docu-
mente compromittirender Natur erworben zu ha-
ben. Die ultramontane „S. C. P.“ läßt sich nämlich
aus Rom melden: „Man erzählt, daß auch Graf
T a u s s i r c h e n sich vor seiner Abreise aus Rom
das Ansehen gegeben haben soll, wichtige ge-
heime Documente des heiligen Stuhles erkaufte zu
haben. Vielleicht stehen wir also nur am An f a n g e
e i n e r g a n z e n S e r i e v o n P u b l i c a-
t i o n e n. Wie dem auch sein möge, wir können dem
Grafen T a u s s i r c h e n heute bereits die Ver-
sicherung geben, daß seine Documente nicht um einen
Heller mehr werth sind, als die gefälschte Bulle vom
28. Mai 1873.“ Aus diesem prophetischen Dementi
ist die Bestürzung im Vatican nur zu sehr ersichtlich.

Frankreich überreicht die Welt durch seine
Mäßigung. Die Majorität der Nationalversamm-
lung fürchtet den Bismarck mehr als den
Papst. Bei Beginn der Sitzung der Nationalver-
sammlung am Samstag bestürzten viele Deputirte
die anwesenden Minister mit Fragen, ob eine Gefahr
von Seiten Italiens und Deutschlands zu besorgen
sei. Die Minister gaben eine beruhigende Antwort;
aber der Zwischenfall ist immerhin ein Beweis dafür,
daß man die heißersehnte Revanche auf einem fernem
Zeitpunkte zu vertagen versteht. Die Mäßigung der
Nationalversammlung hat ihren Grund wohl auch in
der Erkenntniß, daß ein ernster Conflict sofort der
Herrschaft der Nationalversammlung ein Ende machen
würde. Die Massen würden sich wieder der Politik
bemächtigen und wer weiß, ob nicht auch die Com-
mune?

Eines hat Fürst Bismarck denn doch er-
reicht. Die Stellung der f r a n z ö s i s c h e n Regie-
rung nach Innen ist bei Weitem schwieriger geworden.
Man wird den Vorwurf der Feigheit gegen sie erhe-
ben und in vielfachen Tonarten die Behauptung wie-
derholen, daß sie durch ihre Nachgiebigkeit die Ehre
des Landes compromittire. Ein Vorbote dieser Er-
scheinungen sind die Artikel der „Opinion nationale“,
welche durch die Festigkeit ihrer Sprache auffallend
von den Artikeln der übrigen Journale abstecken.
Preußen, sagt sie, mißbrauche seine Macht, um den
Besiegten zu beschimpfen,

Aus Paris wird der „Kölnischen Zeitung“
geschrieben: „Die Berichtigung der Agentur Havas,
„daß der General Admiralant in seiner Neujahrsrede
keineswegs gesagt, daß die Armee dazu beitragen
müsse, Frankreich das ihm gebührende U e b e r g e-
w i c h t, sondern die S t e l l u n g in Europa, auf
die es Anspruch haben, zurückzugeben“, ist keine
Widerlegung, sondern hat eine andere Bedeutung.
Abgesehen davon, daß der officiöse Moniteur gestern
noch die Worte des Generals für r i c h t i g a n n a h m,
jedoch bemerkte, daß die Regierung für das, was
ein G e n e r a l sage (wahrscheinlich wird man wohl
bald behaupten, daß die G e n e r a l e eben so we-
nig wie die B i s c h ö f e verantwortlich seien, nicht

Reuiletton.

Aus meiner Reisemappe.

II.

H o m b u r g, im Juli 1872.

Su stehst in einem schönen Thal
Ein Haus mit Säulen, drin ein Saal,
Und in dem Saal thut wieder stehn
Ein Tisch, ganz großgrün anzusehn,
Und vom der Tisch ruu wohlgefällt,
Der legt auf diesen Tisch sein Geld,
Doch eben an demselben Ort
Da liegt ein Keil, der nimmt es fort,
Das geht, so lang man noch was hat,
— Der Selbstmord findet draußen statt.

Im mittleren Deutschland liegt ein kleines
Städtchen, dessen Name eine gewisse Berühmtheit in
ganz Europa erlangt hat. Dieses Städtchen befindet
sich einige Meilen von Mainz, Darmstadt, Heidelberg
und von der ehemaligen freien, deutschen Kaiserkrö-
nungsstadt Frankfurt am Main, hart am Taunus in
reizender, romantischer Gegend. Seine Heilquellen
sind berühmt, doch berühmter noch die Quelle der
Leidenschaft, der Heerd seiner Laster.

In diesem sonst friedlichen Orte erhebt sich jetzt
ein großer, glänzender Palast, mit fürstlich decorir-
ten Conversations- und Spielsälen. Dieses Palast ge-
hiebt man mit dem Namen Curhaus zu benennen. —
Dieses sogenannte Curhaus, ist der Centralpunct fast
aller Bade- und Spielgäste.

Mit dem ersten Mai beginnt die Sommerfaison
und die gelobedürstigte Menschheit wallfahrtet nach
den Hallen des Spieles. —

Schaaren Leichtgläubiger eilen nach Homburg,
träumen von Glück und Reichthum, verlassen zuhause
Familien, Weib, Kinder, Geschäft und Existenz, mit
der trügerischen Hoffnung, in Stunden ohne Anstren-
gung zu gewinnen, was jahrelange Arbeit nicht
vermag.

Schon nach den ersten Tagen gehen sie aber mit
gesenkten, sorgenvollen Köpfchen und leeren Taschen
einher und bereuen zu spät, ihre Hoffnung auf den
bloßen Zufall gebaut zu haben. —

Raum aber hat das nächste Frühjahr begonnen,
so kehren sie wieder, mit der Hoffnung, dieses Jahr
glücklicher zu sein. —

H o m b u r g war seinerzeit ein Badeort für
Leidende, jetzt ist es fast nur noch ein Wohnungsort
für Spieler, die Spiel Leidenschaft ist hier nicht mehr
Passion der Reichen, sondern wird mehr als Geschäft,
als Profession oder Existenz betrachtet.

D a s S p i e l h a u s besitzt einen Magnet,
der eine große Anziehungskraft ausübt und Massen
der verschiedenartigsten Menschen aller Stände um
und in sich versammelt, und man sieht dort den
herausgeputzten Vagabunden, Menschen mit dunklen
Existenzen, Abenteurer mit mysteriöser Vergangenheit
neben fürstlichen Personen in F n c o g n i t o ihr
Geld auf dem Altar des Spieles opfern. —

Die „große“ Nation, das Franzosenvolk ist be-
sonders stark vertreten; leider nicht immer durch den
achtungswerthen Theil ihrer Bevölkerung; aber trotz-
dem treten dieselben mit einer Arroganz auf, als
wären sie die Herren dieses Landes (!)

In eleganter Kleidung, stolzer Tournaire schrei-
ten viele unter ihnen einher, die stillen Deutschen
über die Achseln ansehend, mit leidig belächelnd und
sorgnetzend. In Wirklichkeit sind es meistens nur
Industrieritter mit unehrerwollter Vergangenheit.

Am auffallendsten und in gehöriger Breite stol-
ziren die Hetären dieser Nation in reicher, ge-
suchter Toilette umher und überstrahlen mit ihrem
herausfordernden Egoismus die züchtigen deut-
schen Jungfrauen, welche, schamerröthend, sich be-
scheiden und sittsam vor diesem Glanz zurück-
ziehen.

Welche anständige Dame könnte auch sich behaglich
fühlen in der Nähe dieses aufgeblasenen Coerren-
thums?

Welche Demoralisation dies ganze Treiben einer
Spielstadt auf die Bevölkerung und deren Umgebung
ausübt, wird nur der erkennen, welcher sich mit den
monarchischen Gesinnungen dieser Bewohner genauer
bekannt macht und in die Mysterien dieser Spiel-
stadt eindringt. —

Den 12. Juli im Jahre 1872 war ich einige
Tage in Homburg; zur selben Zeit geschah, daß, als
ein junger Mann, der Alles an der Bank verloren,
in den glänzenden Räumen des Spielsaales, mitten
in der Gesellschaft, durch einen Pistolenschuß sein Le-
ben endete, daß sein Blut die Spieler und Spiele-
rinnen bespaltete und kurze Zeit darauf, nachdem der
Leichnam und das Blut des Unglücklichen entfernt
waren, das Spiel von Neuem begann, als wenn das
tragische Ereigniß gar nicht stattgefunden hätte.

Es ist Abend.
Das Orchester im Park hat soeben die letzten
Musikpieten executirt. Die Gesellschaft zerstreut sich
zum Theil in ihre Wohnungen, zum Theil nach den
Spiel- und Restaurationssälen. —

Wir sagen Denjenigen, die sich nach den Spiel-
sälen verfügen, um dort unjere p s y c h o l o g i s c h e n
B e o b a c h t u n g e n zu machen.

Wir treten in das sogenannte „Curhaus“.

aufzukommen brauche, versteht man hierin, wie Jeder weiß, unter der „früheren Stellung Frankreichs“ einfach das Uebergewicht, was Frankreich in Europa haben müsse. Die Sprache Padmrault's sieht übrigens keineswegs vereinzelt; alle Generale und höheren Officiere führen bei jeder Gelegenheit dieselben Redensarten im Munde wie dieser, und heute noch drückte sich General Bourbaki, der, wie auch Herzog von Aumale, zum Kriegsrath nach Versailles gezogen wurde, in der nämlichen Weise aus.

„Der Obercommandant von Lyon sprach sich gegen den Herzog, mit dem er eine längere Unterredung hatte, dahin aus, daß die Cammer, die ihm zufolge nur Vaudeville-Vorstellung gebe, keine Gesetze zu machen verstehe. Ihm zufolge müsse man zwei Maßregeln ergreifen, nämlich verbieten, daß die Reden der Deputirten veröffentlicht würden, und jedes Blatt nach einer ersten Verwarnung unterdrücken. Nur auf diese Weise werde man Ruhe im Lande haben, um die nothwendigen Vorbereitungen machen zu können, die Revanche zu nehmen! Die Armee selbst hielt Bourbaki für vollständig genügend und sprach sich gegen die Neuerungen, besonders gegen das Institut der einjährigen Freiwilligen aus, mit denen nichts anzufangen sei. Herzog d'Aumale selbst stimmte Bourbaki in vielen Beziehungen bei, und daß auch dieser äußerst revanchefüchtig, ist bekannt. Die Havas'sche Verbesserung ändert also an der Lage der Dinge nichts, doch thut sie dar, daß man, bis die Stunde geschlagen, jeden Conflict vermeiden will.“

Die neueste „Epoca“ feiert die Einnahme von Cartagena in einem schwungvollen Leitartikel. Sie stattet der Belagerungs-Armee und ihrem Führer Lopez Dominguez den wärmsten Dank ab und macht dabei folgendes verschämte Eingeständniß: „Die Belagerung hätte wohl noch länger gedauert, wenn nicht die muthige Art, in der am 3. Jänner die Garnison von Madrid die öffentliche Ordnung und den Bestand des Vaterlandes rettete, den Geist des Heeres erfrischt und ihm Lust zu neuen Thaten eingestiftet hätte.“ Dasselbe Blatt tadelt scharf den Brief, den Nicolans Salmeron an den Minister Garcia Ruiz wegen der Ueberlassung des Cortespalastes an die dazu ernannte Commission gerichtet. „Es steht Herr Salmeron schlecht an“, sagt die „Epoca“, „sich über einen Act zu beklagen, den er selbst hervorgerufen. Er war der eigentliche, ja der einzige Urheber des Conflictes zwischen Castelar und den Cortes und trägt die ganze Verantwortung für denselben.“ Sie widmet dieser Betrachtung einen ganzen Artikel, in welchem der „Apostolo del Krausismo“ arg mitgenommen wird.

Aus Cartagena berichtet der Correspondent der „Times“ telegraphisch über den Einzug der Regierungstruppen. Die Stadt hat nach seiner Angabe schwer gelitten, wohingegen die Forts verhältnißmäßig wenig beschädigt waren. Kein einziges Geschütz war demontirt oder vernagelt. Der Einzug ging ruhig und ohne Blutvergießen von statten. Nur acht Personen, welche

zu entrichten suchten, wurden erschossen. Einzelne Officiere der Antragsigen, Deserteure von der regulären Armee, treiben sich unbehelligt in ihre alten Uniformen auf den Straßen umher. Die Masse der Führer jedoch, sowie die Mitglieder der Junta und eine Menge Sträflinge und anderer Kämpfer entrannten auf der „Numancia“ und den „Dava“, gefolgt von der „Victoria“ und zwei Segatten. Der „Dava“ wurde von der „Almanza“ genommen. Es befand sich in denselben mit Ausnahme des bekannten englischen Communisten Peters keine von den Hauptpersonen unter den 500 Mann an Bord. Die in Cartagena zurückgebliebenen Weiber und Kinder waren sehr abgemagert und elend. Privathäuser waren in der Stadt nicht geplündert worden.

Die Erklärung Hatala's.

Vor einigen Tagen ging nach einem Frankfurter Journale die Nachricht durch die Blätter, die österreichischen Altkatholiken wollen den gewesenen Rector magnificus der Peste Universität, Herrn Peter Hatala zum altkatholischen Bischof wählen. „Ellenör“, der hiervon Notiz nahm, machte zu dieser Nachricht die Bemerkung, daß deutsche publicistische Wirken Hatala's im „N. Pester Journal“ siehe vielleicht in Verbindung mit dieser deutsch-ungarischen Standeserhebung Hatala's. Hingegen richtet sich nun solgendes Schreiben Hatala's an den Redacteur des „Ellenör“:

Gehrter Herr Redacteur! Zu der heutigen auf mich bezüglichen Mittheilung Ihres geschätzten Blattes mache ich aus dem Grunde die folgenden Bemerkungen, weil ich in jener Nachricht direct zu einer Erklärung aufgefordert werde. Die Meldung der „Frankfurter Zeitung“ habe ich, gleichwie jeder Andere, blos aus den Blättern erfahren. In Bezug auf die kirchlichen Reformen habe ich mich vor zwei Jahren schon in München wie in Wien vor den betreffenden leitenden Männern des Altkatholicismus dahin ausgesprochen, daß wir Ungarn von unserer Autonomie all dasjenige erwarten, was eine vorgeschrittene Cultur und unsere eigenen nationalen Verhältnisse erheischen. Möchte sich doch die katholische Intelligenz für die Angelegenheit der Autonomie mehr interessieren!

Was meine Artikel im „Pester Journal“ betrifft, sei mir gestattet, zu bemerken, daß ich mit Rücksicht auf das in unserem Vaterlande vorhandene deutsche Element, welches man weder ignoriren, noch seiner Sprache berauben kann, das Vorgehen jener ungarischen Schriftsteller, welche neben ihrer Mitarbeiterchaft in ungarischen Blättern ihre Artikel auch deutschen Journale übergeben, damit dieselben in deutscher Uebersetzung erscheinen, durchaus nicht für Germanisation halte. Nur möge der Geist ein ungarischer, patriotischer und freisinniger bleiben. Erziehen wir unsere deutsch sprechenden Mitbürger in solchem Geiste, so haben wir, meine ich, dem Vaterlande einen guten Dienst erwiesen. Eine solche Anschauung hatte mich geleitet, als ich dem Eigenthümer des „Neuen Pester Journal“

meine Mitwirkung zusagte. In meiner Thätigkeit als deutscher Journalist ist daher keinerlei „Stufe zum religiös dualistischen Episcopat“ vorhanden.

Peter Hatala.

Das „N. Pester Journal“ macht zu dieser Erklärung die folgenden Bemerkungen, welche ebenfalls hier einen Platz finden mögen:

„Wir müssen — so schreibt das genannte Journal — an diese ebenso würdige, wie zutreffende Erwiderung Hatala's auch unsererseits einige Bemerkungen knüpfen. Seit einiger Zeit gefallen sich unsere ungarischen Collegen in der undankbaren Bemühung, die Mitarbeiter unseres Blattes der „Germanisation“ anzuklagen. Dieser Vorwurf wurde von „Ellenör“ bereits zu wiederholten Malen gegen Peter Hatala erhoben; Herr Eduard Horn bekam dieselbe Anklage vom „Hon“ zu hören, und auch die „Fővárosi Lapok“ erklärten, die Hebung und Förderung unseres Blattes Seitens solcher Publicisten wie Horn, Hatala, Emerich Halaf, Dr. Paul Zilahy etc., die früher alle ungarisch geschrieben, haben eine ausgesprochen germanisirende Tendenz. Wir hielten diesen Vorwurf für derartig ungerichtet und unbegründet, daß wir uns der Mühe enthoben hielten, denselben zurückzuweisen; nunmehr aber diese Beschuldigung in einigen Blättern zur ständigen Phrasen geworden, glauben wir auf die gegen uns erhobene Anklage mit einigen Worten zurückkommen zu sollen.“

„Wir wollen uns sehr kurz fassen. Die Existenz-Berechtigung der Blätter deutscher Zunge in Ungarn zu leugnen, wäre geradezu Wahnsinn. Zurechnungsfähigen Organen fällt es auch nicht ein, dies zuthun. Nun fragt es sich: sollen diese Organe, die größtentheils über ein sehr zahlreiches Publicum verfügen — von vaterländischen, patriotisch gesinnten Publicisten geleitet sein, die in ihrem Vorkreize ungarischen Sinn, Liebe zum Vaterlande, Opferwilligkeit und alle Tugenden des wahren ungarischen Patriotismus wachhalten; oder sollen diese Organe ausländischen, in der Wiener journalistischen Schule erzogenen, manchmal entschieden ungarneinlichen Federn anvertraut werden? War es ein unpatriotischer Act, daß die Pester Lloyd-Gesellschaft ihrem Organe die hervorragende Feder des Dr. Max Jalk gewonnen, die früher eine Zerde der ungarischen Publicistik gewesen; und hätte diese Gesellschaft es vielleicht so machen sollen, wie ein Theil der Siebenbürger Sachsen es gethan, der für sein neuzugründendes Organ ein Mitglied der Redaction der „Neuen Freien Presse“ nach Hermannstadt berufen?“

„Es tiegt nicht nur viel Unduldsamkeit, sondern auch eine große Dosis Beschränktheit in diesen ewigen Klagen über Germanisation, die wir wohl seitens des „Hon“ vollständig begreifen, die uns aber von Seiten eines europäisch gebildeten Mannes, wie Serenatony, sehr Wunder nimmt. Uns wird diese bedauerenswerthe Mißdeutung unserer Bestrebungen nicht davon abhalten, unserm Blatte auch weiterhin die bedeutendsten publicistischen Federn zu ge-

hen voluminösen Körperformen, welche das Spiel der Ersteren mit großem Interesse verfolgt.

Neben diesen Damen macht sich eine „Courtisane“ in auffallend glänzender Toilette und durch ihr freies Benehmen bemerkbar.

Sie spielt tollkühn, weil sie eigentlich nur das Geld ihrer Liebhaber magt.

Sie ist von mehreren jungen und älteren Herren umringt.

An der anderen Seite des Roulettes sehen wir eine hagere, alte Dame, mit falschen, braunen Locken, welche die spärlichen grauen Haare verbergen müssen, mit harten, edigen, gemeinen Gesichtszügen, marfiter Nase, großen, zahnlösen Munde, dessen Winkel kleine Värtchen zeigen, während die grauen Augen Tücke und Bosheit verrathen.

Ein junger Commis-voyageur tritt in den Saal; seine Brieftasche ist gefüllt mit Danknoten, seine Börse mit Gold.

Es ist die ihm anvertraute Cassa seines Principals.

Er sieht erst schon im Kreise umher, ob kein bekanntes Gesicht zugegen ist, dann fängt er an — zu spielen.

Das Glück, ihm im Anfange günstig, schlägt mehrmals um, er gewinnt, verliert, gewinnt wieder, um zuletzt Alles zu verlieren.

Todtenbleich verläßt er den Spielsaal und schleicht sich in der Dunkelheit in den Park.

Kurz darauf hört man einen Schuß. — Der Unglückliche hat durch Selbstmord geendet.

Ein Leben weniger, ein Opfer mehr!

Niemand achtet im Spielsaal barauf; man spielt ruhig weiter.

chen voluminösen Körperformen, welche das Spiel der Ersteren mit großem Interesse verfolgt.

Neben diesen Damen macht sich eine „Courtisane“ in auffallend glänzender Toilette und durch ihr freies Benehmen bemerkbar.

Sie spielt tollkühn, weil sie eigentlich nur das Geld ihrer Liebhaber magt.

Sie ist von mehreren jungen und älteren Herren umringt.

An der anderen Seite des Roulettes sehen wir eine hagere, alte Dame, mit falschen, braunen Locken, welche die spärlichen grauen Haare verbergen müssen, mit harten, edigen, gemeinen Gesichtszügen, marfiter Nase, großen, zahnlösen Munde, dessen Winkel kleine Värtchen zeigen, während die grauen Augen Tücke und Bosheit verrathen.

Ein junger Commis-voyageur tritt in den Saal; seine Brieftasche ist gefüllt mit Danknoten, seine Börse mit Gold.

Es ist die ihm anvertraute Cassa seines Principals.

Er sieht erst schon im Kreise umher, ob kein bekanntes Gesicht zugegen ist, dann fängt er an — zu spielen.

Das Glück, ihm im Anfange günstig, schlägt mehrmals um, er gewinnt, verliert, gewinnt wieder, um zuletzt Alles zu verlieren.

Todtenbleich verläßt er den Spielsaal und schleicht sich in der Dunkelheit in den Park.

Kurz darauf hört man einen Schuß. — Der Unglückliche hat durch Selbstmord geendet.

Ein Leben weniger, ein Opfer mehr!

Niemand achtet im Spielsaal barauf; man spielt ruhig weiter.

Ja, es ließen sich Folianten anfüllen, von den

Geheimnissen der Spielbäder, von den Dramen des glänzenden, furchtbaren Stends dieser Orte.

Der Spieler ist beim Spiel stumpf gegen alle edleren Regungen; seine Seele concentrirt sich auf diese Leidenschaft nur würde er in dem Momente, da er im Gewinnen ist, die Nachricht erhalten, daß seine Frau oder Kind im Sterben läge, er würde — fortspielen — — — !

Wenden wir uns ab, freundlicher Leser, von diesem Orte und wollen einen undurchsichtigen Vorhang herablassen, um diese Scenen dem Auge zu entziehen und unserer realistisch schildernden Feder Stillstand gebieten, damit wir nicht in den Verdacht kommen, als wenn wir mit Vorliebe die lasterhaften Leidenschaftlichen skizzirten, welches aber nur aus dem Grunde geschieht, um dieselben an den Pranger zu stellen und das gemeine Leben und Treiben in einem Spielarte zu kennzeichnen.

Wir hegen jedoch die feste Hoffnung, daß durch Aufhebung der Spielbank dieser Stätte bald wieder dem soliden Character entfaltet, wie in früheren Zeiten und die von der Natur so reich geschmückte herrliche Landschaft, ein idyllisches Asyl für Heilungssuche und Freunde des Landlebens bilden und eine große Anziehungskraft auch ohne Spiel ausüben wird.

Zum schlusse wünsche ich Euch, freundliche Leser, viel Glück nicht im Spiel, — sondern viel Glück „In der Liebe und der Ehe.“ —

Nun ruhe Euch im Geiste ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu, auf Wiedersehen am Rhein, am schönen Rhein!!!

Arnold J. Lederer.

Neben dem General sehen wir eine dicke, aufgepumpte Dame, deren fleischige Hände mit „Ringen“ behaftet sind. Sie spielt mit Napoleonsbör.

Hinter dieser Dame steht eine andere mit glei-

Nro. 17
winnen, und Gewähr dafür Beschuldigung geüben lassen

Der G

Die heu endlich den lo die erste Fra den und der

Es spre Horváth die Centralis beiden, sonst lingen, die A festeln. Erwä der Hand vo zu liefern su hältnißmäßig Staaten Cur unter dem fr gemachten An Hören schwer schaffe und u zogen.

Nachdem gesprochen ha Frányi d ren, daß of gheiten und und Handels hergestellt we Hierauf semit, Gh h Ironie ad a zur Sache st gelehnt.

Die De lung eingebr wird bei d Ansichten ent

Die An genheit der lichen. — A lage ist eine Wir we Beitz des W Inhalt des sel Werth des sel ziehen.

Wien, Einbringung betrefß Aufst tungsstempels schon einmal hebung der B

Wie, des Abgeordn stehende Geze der äußeren I und der klöste Regelung der Religiönsfond Anerkennung n tigte unter deren Artikel aufhebt und ei gelung der äü Kirche, bezüglü züglüch der Au Seelforge, bez und Heranbild des, bezüglüch Patronats, der gendrechtes unt waltung. In de gierung den Ge Rechte der Pse betreffend die W treffend die teffen Hypothekar Eifenbahnprior

Bern 2 greß tritt am

Paris, 2 ein Schreiben eine von ihm weiche, worin g Bedürfnisses in „Rinoque“ ei lagt, daß er le

winnen, und die Erklärung Hatala's gibt uns die Gewähr dafür, daß unsere Mitarbeiter den erwähnten Beschuldigungen die wohlverdiente — Würdigung angedeihen lassen."

Der Einundzwanziger-Ausschuß.

U. C. Buda-Pest, 21. Jänner.

Die heutige Sitzung des 21-er Ausschusses brachte endlich den langverheuten Schluß der Debatte über die erste Frage. Es war der Tag der schwachen Reden und der schwachen Redner.

Es sprachen Kerkápoly und Balthasar Horváth; ersterer schüchtern, letzterer dreister für die Centralisation Partei ergreifend. — Keinem der beiden, sonst so vortrefflichen Redner konnte es gelingen, die Aufmerksamkeit der Zuhörer constant zu fesseln. Erwähnenswerth ist, daß Horváth an der Hand von statistischen Vergleichen den Beweis zu liefern suchte, daß die Rechtspflege in Ungarn verhältnißmäßig weniger koste, als in allen anderen Staaten Europas, und nur um Weniges mehr, als unter dem früheren Regime. Ueber die Richtigkeit der gemachten Aufstellungen läßt sich nach einmaligem Hören schwer mittheilen, doch wurde dieselbe im Ausschusse und unter den Zuhörern stark in Zweifel gezogen.

Nachdem noch Bar. L. Simonyi und Kapay gesprochen hatten, stellte zum Schluß der Debatte Franky den Antrag: „Der Ausschuß möge erklären, daß ohne Abschaffung der gemeinsamen Angelegenheiten und der mit Oesterreich geschlossenen Zoll- und Handels-Verträge die Finanzen Ungarns nicht hergestellt werden können.“

Hierauf entspann sich eine beinahe komische Polemik, Ghyczy aber führte letztere mit beifender Ironie ad absurdum; nachdem noch Thom. Póchy zur Sache sprach, wurde der Antrag einstimmig abgelehnt.

Die Debatte über die zu Anfang der Verhandlung eingebrachten Anträge findet morgen statt, und wird bei dieser Gelegenheit Graf Lönyay seine Ansichten entwickeln. — * * *

Die Anglo-Bank gedenkt demnächst in Angelegenheit der Ostbahn ein Memorandum zu veröffentlichen. — Angesichts der von uns angeordneten Sachlage ist eine Rechtfertigung dringendst nöthig.

Wir werden nicht ermangeln, sobald wir in den Besitz des Memorandums gelangen, nicht nur den Inhalt desselben zu veröffentlichen, sondern auch den Werth desselben einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Neuestes.

Wien, 20. Jänner. Die angeblich bevorstehende Einbringung der Regierungsvorlage im Reichsrathe betreffs Aufhebung der Inseratensteuer und des Zeitungsstempels reducirt sich auf die Wiedervorlage des schon einmal eingebrachten Gesetzesentwurfes betreffs Aufhebung der Inseratensteuer.

Wien, 20. Jänner. In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bringt das Ministerium nachstehende Gesetzesentwürfe ein: Die Gesetze zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und der klostertlichen Genossenschaften; ein Gesetz zur Regelung der Beiträge des Pfründenvermögens zum Religionsfonde und ein Gesetz betreffend die geistliche Anerkennung von Religionsgenossenschaften; die wichtigste unter den Vorlagen ist die erstgenannte, deren Artikel das Concordat dem vollen Inhalte nach aufhebt und eingehende Bestimmungen enthält zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, bezüglich der Kirchenämter und Pfründen, bezüglich der Ausübung der kirchlichen Amtsgewalt und Seelsorge, bezüglich der kath. theologischen Facultäten und Heranbildung der Candidaten des geistlichen Standes, bezüglich der kirchlichen Corporationen des kirchlichen Patronats, der Pfarrgemeinden, des kirchlichen Vermögensrechtes und der Staatsaufsicht über die kirchliche Verwaltung. In der nächsten Herrenhaus-Sitzung bringt die Regierung den Gesetzesentwurf ein betreffend, die Wahrung der Rechte der Pfandbriefbesitzer, und einen Gesetzesentwurf, betreffend die Anlegung von Eisenbahnbüchern und betreffend die Wirkung der einer Eisenbahn eingeräumten Hypothekarrechte und Sicherung der Rechte von Eisenbahnprioritäts-Obligationen.

Bern 20. Jänner. Der internationale Postcongress tritt am 15. September in Bern zusammen.

Paris, 20. Jänner. Die Journale veröffentlichen ein Schreiben des Deputirten Scherer mit Bezug auf eine von ihm an die „Daily News“ gerichtete Depeche, worin gesagt wurde, daß Italien im Falle des Bedingnisses in der Anwesenheit des Kriegsschiffes „Erinquo“ einen Kriegszug führen würde. Scherer sagt, daß er lediglich ein in den Couloirs der Natio-

nalversammlung über die Sprache der italienischen Gesandtschaft verbreitetes Gerücht, keineswegs aber eine Ansicht ausgedrückt habe.

Paris, 20. Jänner. General Dumas machte den Ministern leidenschaftlich Vorwürfe wegen Suspension des „Univers“. — Der zunehmende Arbeitsmangel zieht die Aufmerksamkeit aller politischen Parteien auf sich; die Finanzlage wird als eine ernste betrachtet.

Petersburg, 20. Jänner. Das Reichsbudget weist pro 1874 an Einnahmen 540 Millionen und an Ausgaben 537 Millionen aus; daher die Mehreinnahme 3 Millionen Rubel beträgt.

General-Versammlung des ersten Arader bürgerl. Freiwilligen-Feuerslöschcorps.

Arad, 21. Jänner.

In der Sonntag, den 18. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des ersten Arader Freiwilligen bürgerl. Feuerslöschcorps bildeten außer dem Beisatz über den am 24. d. M. abzuhaltenden Ball die Neuwahlen der Corpsfunctionäre den wichtigsten Gegenstand der Verhandlungen, indem die übrigen Verhandlungs-Gegenstände zumeist bloß unweissenlich, auf die innere Administration bezugnehmende Angelegenheiten betrafen. Die Wahlen wurden mittelst Acclamation vorgenommen und hatten das folgende Resultat:

- Gewählt wurden zum: Ober-Commandanten: Herr Dengl József. Vice-Commandanten: „ Barjassy József. Ausschuß-Präsident: „ Esobán Mihály. Honorär-Präsident: „ Urbányi János. Vice-Präsident: „ Barabás Péter. Secretär und Adjutant: „ Duzsek István. Honorär-Secretär und Adjutant: „ Somogyi László. Cassier: „ Kovotny János. Controllor: „ Blázy Alajos. Anwalt: „ Kopesányi József. Medici: Die Herren Drs. Darány János, Szathmáry István, Hudez Ferencz.

Seelsorger: Herr P. Guardian Kalatos Otto. Ingenieure: Die Herren Szantóh Dániel, Schindelárcz Rezső.

Feuer-Commissär: Herr Ritt József. Requisition-Oberaufseher: Herr Hönig Frigyes. Requisition-Unteraufseher: „ Blaskovits A. Musikcapelle-Director: „ Krispin József. Capellmeister: „ Pleisch Ferencz.

Officiere des Stabsdienstes: Die Herren Brunnhuber Rándor, Hauptmann: Rajkay József, Winkler Vilmos, Dank Alajos, Deutsch Márton, Zudra Pál, Oberlieutenant; Dekróssy Andras, Lieutenant.

Fahrenträger: Herr Wessely Pál, Lieutenant. Musikcorpsführer: Ortner Kristóf.

I. Abtheilung: Kletterer, Brecher, Zerstörer, Lebens- und Vermögensretter.

1. Abtheilungscommandant: Herr Bejssely Andras, Hauptmann. 2. " " " Hartmann Ján, Hauptmann.

1. Zugcommandant Herr Bodnár Ján, Oberlieut. 2. " " " Brunhuber Ján, Lieut. 3. " " " Hackl József, Lieut.

II. Abtheilung. „Pompier und Wasserzuträger.“ 1. Abtheilungscommandant: Herr Esobán Mihály, Hauptmann. 2. " " " Papp János, Hauptmann.

1. Zugcommandant: Herr Zudra Pál, Oberlieut. 2. " " " Molnár György, Lieut. 3. " " " Golomity Péter, Lieut.

III. Abtheilung. Für Aufrechthaltung der Ordnung. 1. Abtheilungscommandant: Herr Barabás Péter. 2. " " " Klingenspöck J. Oberlieutenant.

1. Zugcommandant: Herr Wentzel Mihály, Oberlieutenant. 2. " " " Szabó Albert, Lieut. 3. " " " Kobrehel János, Lieut.

Ausschußmitglieder: Außer den Stab und den gesammten Officiercorps die Herren: Andrónyi Károly jun., Kremmer Ignác, Bettelheim Vilmos, Krisztyán Sigmund, Belgrader Ignác, Mahler József, Constantin Imre, Oberkneß Kosta,

Dr. Chorin Ferencz, Róza János, Daniel Péla, Telecsán Mihály, Dogaru György, Ersay mitglieder:

Kajz János, Mittelmann J. D., Kovács József, Bertán István, Kishalmi Ferencz.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 21. Jänner.

— Sonntag den 25. d. M. wird im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ der zweite diesjährige Maskenball stattfinden. Der Hotelier Herr Adam Schneider hat alle Vorkehrungen getroffen, um den Ballbesuchern einen recht amüsanten Abend zu verschaffen; ebenso wurde auch, wie aus der im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltenen Anzeige ersichtlich, der Eintrittspreis bei einem allfälligen Verkauf der Karten bedeutend ermäßigt und dafür Sorge getragen, daß zur Bequemlichkeit des Publicums alle Arten Maskenanzüge im Hotel selbst zu bekommen sein sollen. Alles dies dürfte gewiß dazu beitragen, ein zahlreicheres Publicum heranzuziehen, als dies bei dem ersten Maskenball der Fall war.

— (A. h. Spende.) Se. Majestät hat, wie das Amtsblatt mittheilt, für die Armen, welche kürzlich um Unterstützung nachsuchten, aus der Privatschatulle 800 fl. anzuweisen geruht.

— (Titelverleihung.) Se. Majestät hat mit allerhöchster Enschliesung vom 8. d. dem Fundations-Vicescal des Cassa-Mischer Districts den Titel und Rang eines Districts-Fundation-Fiscals taxfrei verliehen.

— Ihre Majestät die Königin ist bereits Montag Abends nach 10 Uhr in Begleitung eines kleinen Gefolges in Pest angekommen, und wurde im Bahnhofe von dem Minister des Innern, Grafen Julius Szapáry, dem Oberbürgermeister Carl Ráth und Oberstadthauptmann Thais empfangen.

— (Die Königin in München.) Aus München, 16. Jänner, schreibt man dem „Fremdenbl.“: „Die Kaiserin-Königin Elisabeth welche, ohne sich im mindesten um die Cholera zu kümmern, keinen Augenblick säumte, an das Wochenbett ihrer Tochter zu eilen, hat vorgestern auch das Choleraspital besucht, ist ein Beweis von Muth, an dem sich die verzagten Herzen gewöhnlicher Menschenkinder aufrichten mögen. Sie begab sich gestern Mittags zur Herzogin Max und Herzog Carl Theodor nach Pöfzenhofen, wozu sie die gewöhnlichen Züge benützte, und zwar in zwei von den vereinigten österröichischen Eisenbahn-Gesellschaften der kaiserlichen Familie zu allen Reisen zur Verfügung gestellten ganz neuen Salonwagen, deren Einrichtung an Eleganz und Comfort das Höchste bietet, was bis jetzt von deutscher Industrie in dieser Richtung hergestellt worden ist. Die hohe Frau gedenkt nächsten Montag München zu verlassen und über Regensburg, wo sie zum Besuche ihrer Schwester, der Erbfürstin von Thurn und Taxis, einen halben Tag zubringen dürfte, nach Wien zurückzukehren.“

— (Auch eine Beschwörung.) An den mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Ministerpräsidenten ist jüngst eine Correspondenzkarte anonym eingekendet worden, in welcher mit zerflossener Tinte die Klage erhoben wird, daß die königlich ungarische Staatsdruckerei zu den Correspondenzkarten Bleispapier verwendet. — Die in Rede stehende Correspondenzkarte wurde — wie das Amtsblatt mittheilt — in der Staatsdruckerei technisch untersucht, wobei es sich herausstellte, daß das Papier von guter Qualität, aber vor dem Gebrauch geseuchtet und in diesem Zustande beschriebener wurde.

— (Das Augenübel Moriz Wahrens.) welches vor Kurzem eine bedenkliche Wendung nahm, hat sich der „M. P.“ zufolge neuerdings wieder gebessert.

— Daniel Franky erklärt in der „Magyar Ujság“, daß er von der Redaction dieses Blattes zurückgetreten sei und dieselbe dem neugewählten Deputirten und bisherigen Mitarbeiter Ferdinand Szederkényi übergebe

— Der Reichstags-Abgeordnete Johann Szemző hatte, wie man dem „P. M.“ aus Zombor berichtet, vor drei Tagen das Unglück, ein Bein zu brechen. Er fuhr von Zombor auf sein nicht fern gelegenes Gut. Sein Kutcher wollte in der Finsterniß einem entgegenkommenden Wagen ausweichen, und fuhr in einen Graben. Herr Szemző sprang aus dem Wagen, jedoch so unglücklich, daß er das linke Bein brach. Seine im Wagen gebliebene kleine Tochter erlitt keine Verletzung.

— (Consulatsberichte.) Das durch die Zoll- und Marine-Section des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel veröffentlichte IV. Heft der Consulatsberichte ist mit folgen-

dem Inhalt erschienen: „Ruffschut“, „Bahia“, „Florest“, „Geestemünde“, „Philippopol“, „Penang“, „Wercza“, St. Petersburg“, „Miono“, (Jahresberichte von 1872), „Die Fehlung in Bilajet Janinet im Jahre 1873“, „Getreideausfuhrverbot aus dem Bilajet Konich“, „Feldbauarbeiten im Bezirke Turn-Severin“, — „Viehucht in Württemberg“, — „Del-ausfuhrverbot nach Hedjhar“, — „Getreideausfuhrverbot aus Djanit Sandschat“, — „Die Leipziger Depots im Jahre 1872“, — Die Berichte liegen im Bureau der Arader Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

— (Civilehe.) Dr. Benjamin Farkas (Israelit), der Physikus des Komorner Comitais, geht am 20. d. M. im Wiener Rathhause mit Frä. Molnar (Christin) aus Komorn eine Civilehe ein. Die Brautleute, bemerkt „Ellend“, wollen ihrem Glauben treu bleiben und müssen sich in die Freude begeben, um das Recht zum Familienleben zu erlangen.

— (Postambulanzen.) Vom 20. d. M. angefangen treten auf den zwischen Ezeled-Debrezin, Debrezin-Királyháza, Klausenburg-Páspók Vadány verkehrenden Personenzügen Postambulanzen in's Leben, und gleichzeitig wird auf der Linie Arad-Carlburg eine Ambulanz errichtet. Die Einrichtung dieser Ambulanzen ist bekannt, sie dienen hauptsächlich zur Aufnahme von Briefen während des Aufenthaltes an den Stationen und zur amtlichen Kartirung derselben.

— (Unruhen in und bei Pancsova.) Die Pester „Vocal-Correspondenz“ bringt die folgende Mittheilung, für die wir ihr natürlich die Verantwortlichkeit überlassen müssen: Dem k. ung. Ministerium des Innern wurde vom Obergespan aus Pancsova telegraphisch gemeldet, daß in Folge zunehmender Unruhen in Pancsova die dortige Garnison nicht hinreichte, um die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. In Folge dessen wurde das Osner General-Commando von Seite des Ministeriums um Verstärkung der Garnison in Pancsova angegangen und soll letzteres bereits diesbezüglich die nöthigen Schritte eingeleitet haben, um der Bevölkerung den nöthigen Schutz zu gewähren zu können.

— (Spiele nicht mit — Anklage bei der Polizei.) Wiener Blätter erzählen folgendes geschichtchen: „Im Hauscommissariate der Polizei-Direction erschien Samstag Abends der Cantor Samuel Rubinson aus Temesvar und brachte gegen den Keller eines nahegelegenen Gasthauses eine Beschwerde wegen Uebervorteilung vor. Der amtierende Commissar nahm die Anzeige entgegen, erklärte jedoch dann dem Beschwerdeführer, daß er ihn in Haft behalten müsse, was auch in der That ausgeführt wurde. Diese Maßregel findet darin ihren triftigen Grund, daß kaum eine halbe Stunde früher, bevor Rubinson als Kläger erschien, von der Stadthauptmannschaft in Temesvar folgendes Telegramm an die hiesige Polizei-Direction anlangte: „Robinson Samuel, Cantor der israelitischen Cultusgemeinde in Temesvar, ist am 16. d. Abends, nach Verübung eines bedeutenden Betruges von hier flüchtig geworden, dürfte sich nach Wien begeben haben und sich dort unter falschem Namen aufhalten. Im Betretungsfalle ist seine Verhaftung vorzunehmen.“ Rubinson wurde bis auf Weiteres im Polizei-Gefängnisse untergebracht.

— (Das Attentat auf den Herzog von Cambridge.) Aus London, 16. d. M., wird geschrieben: Der fürhere Capitän Maunsell, der bekanntlich das Attentat auf den Herzog von Cambridge verübt hat, ist gestern vor die Geschwornen gewiesen, inzwischen aber gegen Bürgschaft freigelassen worden. Eine ärztliche Bescheinigung wurde verlesen, nach welcher an dem Angeklagten keine Wahnsinns Symptome zu bemerken seien. Aus den Verhandlungen entnehmen wir, daß Herr Maunsell Capitän in der Armee war, den Dienst jedoch aufgegeben und sein Patent für 1690 Pfd. St. verkauft hat. In mehreren unhöflichen Briefen an den Herzog hatte er sodann um Avancement nachgeudt, was nicht gestattet werden konnte und ihm auch mitgetheilt wurde. Angellagter las hierauf seine Aussage vor, daß er sich für benachtheiligt hielt, bedauerte sich gegen den Herzog vergriffen zu haben, und das Attentat nur verübt habe, um verhaftet zu werden.

— (Heizapparate und Brennstoffmaterialien.) Der Herzog von Sutherland wird am 30. d. M. in Manchester eine interessante Ausstellung von neuen Brennstoffmaterialien und Koch- und Heizapparaten, die eine größere Ersparnis gestatten, eröffnen. Es werden dort rauchverzehrende Apparate, sich selbst bedienende Feuerherde u. ausgeführt sein.

— (Ein ungedrucktes Gedicht von Göthe.) Emanuel Geibel theilt in der „Deutschen Dichterhalle“ ein bisher noch ungedrucktes Gedicht von Göthe mit, welches er vor Jahren durch den Verstorbenen Dr. Hugo Bachholz (Schwiegersohn Knebel's) aus dem Nachlasse erhielt. Ueber die Echtheit des Gedichtes und den Anlaß seiner Entstehung hätten, nach der Ansicht Geibel's, die Literar-Historiker zu entscheiden. Das Gedicht selbst lautet:

Zur 21. August 1801.
Wenn der Liebe Gewalt fürzt den witten Klag,
Klagst du, sehnere's Blut über Germaniens
Grenze, über de Sandwel
Schm. Wer hin an dem Bernsteiner.

So ereilt du vielicht morzen am Neuastrand
Mit Kureren den Tag, arüßst den sonnigen
Lebensmorgen den ersten,
Gang vom liebenden Sohn erblick.

Daß du stüßst zu? Schreden dich ägernde
Grenzrade? — Behlan, ohne sein süßendes
Hers die Wünsche der Mutter,
Gore de Stimme der Liebe weis.

Während fähne er Glücks er sich den nördlichen
Kath inthen entreit, während aus Sternen schon
Freuden, Hoffrangen glänzen
Vor dem Auge der Kommanden.

Am 26. (?) August 1801. Abends.

Stiche.

— (Bismarck als Wähler.) Als Fürst Bismarck am vorigen Samstag in das Wahllokal seines Bezirkes (Cajó Hering) trat, präferierte ihm einer der beiden vor dem Vocale stehenden Social-Demokraten einen Wahlzettel, auf welchem der Name „Hajenelever“ stand. Der Reichskanzler betrachtete den Zettel und reichte ihm lächelnd mit den Worten zurück: „Nein, lieber Freund, so weit sind wir noch nicht.“

— (Für türkische Juden.) Baron M. v. Hirsch aus Brüssel hat dem Central-Comité der Alliance israelite universelle in Paris 1.000.000 Francs zur Verfügung gestellt, um in der Türkei Schulen zu gründen, in welchen der dortigen jüdischen Jugend Gelegenheit geboten werde, sich in den verschiedenen Wissenschaften gründlich auszubilden. Das ist jedenfalls ersprießlicher, als die unfruchtigen Sammlungen für den jüdischen Peterspennig, der nach Palästina wandert, um dort eine Anzahl von betenden und faulenzenden „Frommen“ zu unterhalt.

— (Wahnsinnig geworden.) Man schreibt dem „Magy. Polgar“ aus Kézdi-Vásárhely: „Der Uebertritt des Abgeordneten von Kézdi-Vásárhely Ludvig Paps von der Opposition zur Ghyezy-Partei wurde Anfangs von seinen Wählern nicht sehr freundlich aufgenommen; aus diesem Grunde trachtete seine Freunde bevor er sich vor den selben rechtfertigte, die einflußreichsten Wähler zu seinen Gunsten zu stimmen. Unter diesen stand in erster Linie Jzra Kovács dessen Stimme ganz besonders maßgebend war. Kovács, wurde für die Sache auch gewonnen und als Pap den gethanen Schritt vor seinen Wählern zu rechtfertigen suchte, billigte Kovács in einer warmen Rede sein Vorgehen. Am anderen Tage verließ Pap die Stadt; seine Freunde und auch Kovács gaben ihm das Geleit; auf dem Wege wurde Kovács aber wahnsinnig und mußte gebunden in die Stadt zurückgebracht werden.“ Aus diesem Ereignis schlägt „M. P.“ natürlich für die Vike Capital und schreibt Kovács' Wahnsinn seinem Schmerz über die begangene Principienverleugung zu.

— (Aus der Londoner geographischen Gesellschaft.) Bei der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft präsidirte in Abwesenheit Sir Bartle Freres wieder einmal Sir Henry Rawlinson, der seinen Zuhörern mittheilte daß von einer Anknst Dr. Livingstone's in West-Africa keine Rede sei. Der Präsident der Berliner geographischen Gesellschaft ist nämlich bis nach Ambema vorgegangen und hat sich daselbst überzeugt, daß die Gerüchte auf Erfindung beruhten. Sir Henry kündigte außerdem noch an, daß Herr Young, der bereits 200 P. zu den Ausgaben der africanischen Expedition beigetragen hat, sich bereit erklärte, auch alle übrigen Kosten der Expedition zu tragen.

— (Für Seidenraupenzüchter.) In New-York ist in letzter Zeit eine ganze, direct aus Yokohama kommende und nach Meiland bestimmte Waggonladung Seidenraupeneier eingetroffen; die gegen 9 Tannen schwere Sendung repräsentirt einen Werth von 20.000 D., ging am 20. November von Yokohama ab, kam am 16. December in San Francisco an, wurde von dort am 19. per Bahn weiterpedirt und erreichte New-York am 26. Ueber die Pacific-Bahnen wurden die Eier in einem hermetisch verschlossenen Waggon transportirt. Dies ist nothwendig, da ein Temperaturwechsel von 7 Grad bereits hinreicht, das in den Eiern enthaltene junge Leben zu zerstören. Es ist dies die erste Sendung Seidenraupeneier, welche von Japan über den americanischen Continant nach Europa verschickt wurde. Allerdings machte man bereits im Jahre 1869 einen Versuch, derselbe fiel jedoch sehr unglücklich aus, denn die Sendung wurde auf der Pacific-Bahn, die damals kaum vollendet war, längerer Zeit aufgehalten und die Eier erfroren sämmtlich. Bisher pflegte man die kostbare Waare durch den Suez-Canal zu befördern, allein

es hat sich ergeben, daß die Eier das heiße Klima, das sie dort passiren müssen, nicht vertragen können, und man hat daher die americanische Ueberlandroute gewählt, welche in klimatischer Hinsicht weniger Gefahren darbietet.

— (Zum Schutz von Wertheffekten.) Die „National Safe Deposit Company“ hat ihr Gebäude, das Schutz gegen Diebe wie gegen Feuer gewähren und zur Aufnahme der City-Schätze dienen soll, vollkommen hergestellt. Es liegt sehr bequem und im Centrum von London. Die Schatzkammer reichen bis 50 Fuß tief unter der Straßenfläche und bilden so vier Stockwerke, die mit hydraulischen Hebe Maschinen in Verbindung stehen und auf einer 15 Fuß dicken Steinmörtelschicht ruhen. Die Mauern sind drei Fuß dick, bestehen aus feuerfesten Staffordshire-Steinen und sind außerdem mit einer dreizölligen Platte von gekühltem Stahl versehen. Die ganze ist von einer zehn Fuß dicken Außenmauer umgeben. Die Zimmer über der Straßenfläche werden als Comptoirs benützt werden.

— (Plan zum täglichen Verkehr zwischen Europa und America.) Eine Gesellschaft americanischer Capitalisten geht mit dem Vorhaben um, auf dem Delaware eine Flotte von 45 Dampfern ersten Ranges aus americanischem Material zu erbauen, die 4000 Tonnen Gehalt haben und 100 Passagiere erster Classe, 1000 Auswanderer und 2500 Tonnen Cargo führen sollen. Die Kosten dieser Fahrzeuge dürften sich auf 36.000.000 D. belaufen und es wird vorgeschlagen, sechsperc., in 20 Jahren zahlbare Bonds zu emittiren. Die Regierung soll diese garantiren und halbjährig die Zinsen zahlen, wofür sie 20 Jahre lang keine Subsidien für das Ueberbringen der Kosten nach Liverpool zu zahlen braucht. Um das Unternehmen durchaus national zu machen, sollen die Dampfer abwechselnd bald von Baltimore, bald von New-York, Boston oder Philadelphia abfahren.

— (Blimjoll und die Seefahrer.) Das durch seine erfolgreiche Agitation zum Schutze des Lebens britischer Seefahrer bekannte Parlamentsmitglied Herr Blimjoll hat bei einem Meeting in Sheffield Folgendes erzählt: Sechs bis sieben Matrosen waren, weil sie sich weigerten, in einem secundächtigen Schiffe abzufegeln, vor Gericht gebracht und allerdings freigegeben worden, weil das Gericht erkannte, das Schiff sei für eine Seereise nicht tauglich. Man that etwas für das Fahrzeug und ein Matrose, der sich noch immer auf demselben in die See zu stechen weigerte, wurde zu sechs wöchentlich Haft verurtheilt. Während er noch im Gefängnisse saß, sank das Schiff und 12 bis 13 Menschenleben gingen verloren. Die Rede Blimjolls wurde mit größtem Beifall aufgenommen.

— (Vom Tichborne-Process.) Unter dem Jubelruf der zahlreichen Zuhörer beschloß der Advocat Kencahy am 14. d. M., als am 24. Tage seiner Rede, am 158. der ganzen Criminalverhandlung, seine lang ausgepönnene Vertheidigung für den des Meineides angeklagten Tichborne-Präsidenten. Es ist also diesem Ungehener von Process endlich einmal ein Ende abzusehen.

Aufruf.

Die freiwillige Feuerwehr der Stadt Arad wird Sonntag den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause die regelmäßige

General-Versammlung

abhalten, zu welcher die geehrten Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Jahresbericht des Präsidiums.
 3. Bericht des Rechnungsrevisions-Comité's.
 4. Neuwahl der Functionäre.
 5. Zuschrift des Grafen Edmund Széchenyi.
- Das Corpscommando.

Zur Beachtung.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird am 14. Feberl. 3., d. i. am letzten Fasching-Samstag in Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ einen glänzenden Ball arrangiren, dessen Reinertrag zur Anschaffung von Feuerlösch-Requisiten bestimmt ist.

- Eintrittskarten u. s. für eine Person 1 fl.
- Familienkarten 2 fl.
- Galleriekarten in I Reihe 3 fl.
- „ „ II. „ 2 fl.
- „ „ III. „ 1 fl.

können in der Glas- und Porcellanhandlung des Herrn Franz Grünwald gelöst werden; auch werden eigens hiemit betraute Mitglieder der Feuerwehr Karten zum Verkauf in die Häuser tragen.

Arad, 17. Jänner 1874.
Das Arrangirungs-Comité.

* Wir mord des ...
culanen, de ...
ker Pfei ...
nigsn ...
men Bezieh ...
angehörigen ...
eng verbun ...
mung, weld ...
sich Bahn ...
vorübergehe ...
mung nicht ...
dungen in ...
gesunde B ...
man liquid ...
Nur auf ei ...
eine sehr e ...
Anzahl der ...
schem Mus ...
dem Hand ...
nen für so ...
die selbstw ...
dieser Vere ...
von 200 ...
* Ne ...
Firma H ...
aus Br ...
sehen ma ...
Kafka ...
wenig da ...
hiesiger ...
nur 100 ...
alterirt a ...
nächst hö ...
12.000 fl ...
seit dem ...
bel dem ...
wurde H ...
aller Bri ...
mähnen ...
Dazumal ...
Brümmen ...
Die Sch ...
gehört zu ...
Die Er ...
Webstuhl ...
des vorig ...
näher zu ...
große B ...
900.000 ...
zigereren ...
wurde ...
* (...
vorigen ...
jekt auch ...
sten Anf ...
Mhd ...
trockene, ...
temstür, ...
dem Sa ...
förderlic ...
pflanzen ...
men, d. ...
6 bis 8 ...
wird o ...
in frisch ...
schritten ...
theilteng ...
einen u ...
wärtige ...
besonder ...
secten. ...
strenge ...
ein aus ...
Kalter ...
werden ...
mit W ...
friert u ...
durch d ...
auf die ...
Hamster ...
Aus d ...
Kälte k ...
Das m ...
wäre, i ...
nicht zu ...
Schnee ...
nach D ...
segnet. ...
mit ge ...
ungech

Volkwirtschafts- und Handels-Zeitung.

* Wir lesen im „Ungar. Lloyd“. „Der Selbstmord des Herrn Merion, eines bedeutenden Speculanten, der als Schweizerjohann des bekannten Bankier Pfeiffer und als Nisse des Baron Königswarter, mehr noch aber durch seine intimen Beziehungen zu mehreren der Anglobankgruppe angehörigen Financiers mit dem Wiener Platz sehr eng verbunden ist, dürfte die vertrauensvollere Stimmung, welche allmählig in den Wiener Börsenkreisen sich Bahn gebrochen hat, wohl, wenn auch nur sehr vorübergehend, dämpfen. Daß die Besserung der Stimmung nicht gleich den Gedanken wachruft, neue Gründungen in Scene zu setzen, beweist freilich für ihre gesunde Basis. Man gründet jetzt nicht in Wien, man liquidirt. Genau dasselbe ist bei uns der Fall. Nur auf einem einzigen Gebiete haben wir, und zwar eine sehr erfreuliche Ausnahme zu verzeichnen. Die Anzahl der Selbsthilfsvereine nach Schulze-Delitsch'schem Muster wächst stetig. Fortdauernd laufen bei dem Handelsministerium neue Gesuche um Concessionen für solche Vereine (hie und da Volksbanken) ein, die selbstverständlich gern ertheilt werden. Die Anzahl dieser Vereine übersteigt bei uns bereits die Summe von 200.“

* Ueber das Falliment der großen Brünner Firma Heinrich Kaffka wird der „N. Fr. Pr.“ aus Brunn, 18 Jänner, geschrieben: Großes Aufsehen macht hier das Falliment der Firma Heinrich Kaffka, doch ist der hiesige Platz verhältnismäßig wenig davon betroffen. Den höchsten Posten hat ein hiesiger Spinnereibesitzer mit 250,000 Gulden, wovon nur 100,000 Gulden gedeckt sind. Dieser Verlust alterirt aber diese sehr reiche Firma keineswegs. Der nächst höhere Posten trifft einen hiesigen Färber mit 12,000 fl. Die Firma Heinrich Kaffka kränkelt seit dem Mai vorigen Jahres und schwankte bedeutend bei dem Falliment Weikersheim. Dazumal wurde Heinrich Kaffka nur durch die Intervention aller Brünner Banken und vorzüglich durch das Bemühen der hiesigen Creditanstalts-Filiale gehalten. Dazumal wäre der Sturz dieses Hauses für den Brünner Platz geradezu verhängnißvoll geworden. — Die Schafwollwaaren-Fabrik des Heinrich Kaffka gehört zu den bestgeleiteten und lebensfähigsten Brünners. Die Erzeugung ist größtentheils auf mechanischen Webstühlen basirt. Der Besitzer hat sich aber zu Anfang des vorigen Jahres nach Wien gezogen, um der Börse näher zu sein, und hat im Mai vorigen Jahres dort große Verluste erlitten. Die Passiven werden mit 900,000 fl. berechnet, und man hofft auf einen fünfzigprocentigen Ausgleich. Als Concursmassa-Vertreter wurde Dr. Moriz Klet aufgestellt.

* (Ueber die schneelose Kälte.) Wie im vorigen Jahre zur Zeit des Weizenrostes, begegnet man jetzt auch über die schneelose Kälte den widersprechendsten Ansichten. Von Fachmännern erhält der „Felder Lloyd“ hierüber folgende Aufklärung: „Anhaltend trockene, schneelose Kälte von nicht übermäßiger Intensität, wie wir dieselbe in der letzten Zeit hatten, ist dem Saatenstande nicht nur nicht schädlich, sondern förderlich. Ein Erfrieren unserer gewöhnlichen Kulturpflanzen tritt nur ein, wenn der Same eben im Keimen, d. h. in der Milch liegt und eine Kälte von — 6 bis 8 Grad R. unmittelbar auf die Embryone einwirkt oder wenn die Pflanze, wie im Frühjahr, eben in frischem Triebe und im Wachstum so weit vorgeschritten ist, daß sie Knospen oder Frucht- und Blüthenstengel getrieben hat, oder aber, wenn die Kälte einen ungewöhnlich hohen Grad erreichte; die gegenwärtige trockene Kälte dagegen nützt dem Landmann besonders durch das Vernichten von Parasiten und Insecten. Auch den Wandermäusen und Hamstern schadet strenge Kälte sehr. Der größte Feind dieser Thiere ist ein ausgiebiger, mindestens 12 Stunden anhaltender kalter Regen und darauffolgender Nachtfrost. Hiedurch werden die Eingänge zu den Kammern und Nestern mit Wasser angefüllt, dessen Oberfläche in der Nacht friert und das Eindringen der Luft verhindert, wodurch die Thiere ersticken. Im Winter 1866 wurden auf diese Weise im Banate sämtliche unzähligen Hamster und Wandermäuse in Einer Nacht vernichtet. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die seitherige Kälte keinerlei Schaden, vielmehr Nutzen gebracht hat. Das nunmehr ein starker Schneefall sehr erwünscht wäre, ist nicht abzulugnen, doch ist es dazu noch nicht zu spät. Im Winter 1863/64 trat der erste Schneefall nach einer länger dauernden Kälte auch erst nach Dreifönig ein und das Jahr 1864 war sehr gesegnet. Die seitherigen Witterungsverhältnisse sind somit geeignet, gute Erntehoffnungen für dieses Jahr ungechmälert zu erhalten.“

Arad, 21. Jänner. Spiritus. Steigend. Bedingt prompt en gros 62—62 1/2, faamt Faß en detail 60—61 1/2, ohne 63—63 1/2, faamt Faß.

Suda Pest 20 Jänner Getreide. Weizen wurde schwach ausgetrieben, und blieben die Preise bei einem Umsatz von 10,000 Centner fest behauptet. Roggen verkehrlos, Gerste bei schwacher Zufuhr sehr fest, Mais matt, Hafer fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlässe:

Weizen Theiß= 600 Mz. 83 1/2 pfd. fl. 8.15, 400 Mz. 84 pfd. fl. 8.15, 500 Mz. 83 pfd. fl. 8, 500 Mz. 82 pfd. fl. 7.97 1/2, 500 Mz. 82 1/2 pfd. fl. 7.97 1/2, 1000 Mz. 83 pfd. fl. 8, 400 Mz. 82 1/2 pfd. fl. 8, 200 Mz. 83 pfd. fl. 7.95, mit Zusatz, 400 Mz. 82 1/2 pfd. fl. 7.80 mit Zusatz, 300 Mz. 82 1/2 pfd. fl. 7.85 mit Zusatz. — Weizenburger 300 Mz. 81 1/2 pfd. zu fl. 7.72 1/2. — Banater 200 Mz. 83 pfd. fl. 7.75, wichtig, Alles per 3 Monate.

Gerste 1000 Mz. per 72 Pfd. zu fl. 4.02 1/2, 600 Mz. 72 pfd. fl. 4.10, Alles per Casse.

Mais 600 Zoll-Str. zu 4 fl. 65 kr., 400 Zollcentner fl. 4.62 1/2, 400 Zollcentner zu fl. 4.65, Alles per Casse.

Hafer 1000 Mz. per 50 Pfd. mit 2 fl. 15 kr. per Casse.

Ulfance-Weizen per Frühjahr fl. 8.15, G., fl. 8.20 W.

Hafer per Frühjahr fl. 2.24 G., fl. 2.25 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 5.— G., fl. 5.03 Waare.

Wien, 17. Jänner. (Wochenbericht von Emil Treitel. — Orig.-Ver.) Das Frostwetter der letzten Woche wich am Dienstag einer recht frühlingmäßigen Temperatur, welche zeitweise durch fältern Regen unterbrochen wurde.

Obgleich die vom Lande eingelaufenen Berichte wegen der schlenden Schneedecke mehrfach Befürchtungen aussprechen, so geben dieselben dennoch zu keinem rechten Bedenken Veranlassung, nur scheinen die Klagen über den Delsaatenstand in Ungarn theilweise begründet zu sein.

Für Roggen und Weizen ließ sich ziemlich rege Nachfrage nicht verkennen und erzielten die keineswegs großen Zufuhren schlank bessere Preise. Dieser Umstand wirkte auch auf die Richtung der Termispreise und weisen sämtliche Devisen bedeutende Coursausbesserung auf — Weizen circa 1 Thlr. Roggen abgesehen von der stattgehabten Reprise circa 1 Thlr.

In Rüböl blieb das Geschäft auch in dieser Woche sehr still und haben Preise nur ganz geringe Aenderungen erfahren.

Spiritus wurde reichlicher bahnwärts zugeführt begegnet, aber einer so andauernd lebhaften Bedarfsfrage seitens der Fabrikanten welche sogar wieder vereinzelte Entnahmen vom Platzbestande machen mußten, daß eine erneute Courserhöhung eingetreten ist.

Wiener Waarenbörse, vom 20. Jänner. (1/2 Uhr Mittags.) In Getreide hält die Stimmung ungeschwächt an, der Verkehr jedoch bleibt auf das geringste Maß beschränkt. Auch in den andern Artikeln sind die Umfänge nicht von Belang. Rüböl kommt zu unveränderten Preisen nur sehr sporadisch in den Verkehr. Petroleum fest, prompt fl. 11—11 1/2 zu notiren. In Schmalz ist die Nachfrage anhaltend rege; Preise sehr fest.

Wien, 20. Jänner. (Schlachthofmarkt.) (Nachtrag.) Der geirige Zutrieb in St. Marx ergab 3367 Mastochsen. Davon wurden verkauft für Wien 1912 Stück, für das Land 1322 Stück und unverkauft sind verblieben 133 Stück. Schätzungsgewicht per Stück 325 bis 775 Pfd. Amtlich notirte Preise von fl. 29 bis fl. 36.50 per Centner Schlachtgewicht.

Wien, 20. Jänner. (Vorstenviehmarkt.) Der Gesamtzutrieb in St. Marx ergab heute 2413 Stück, darunter waren 949 Prima, 741 Mittelwaare und 723 Frischlinge. Geschäftsverkehr in Folge des spärlichen Detail-Abfages und der ungünstigen Witterung flau, die vorwöchentlichen Preise sind jedoch unverändert geblieben. Wir notirten für Prima 500 bis 70 Pfund lebend per Paar fl. 32 bis fl. 33.25, Mittelwaare fl. 29 bis fl. 31 und Frischlinge von fl. 22. bis fl. 29 per Centner lebenden Gewichtes.

Wiener Börse vom 20. Jänner. Obwohl zu Beginn des Verkehrs ausschließlich verstimrende Nachrichten vorlagen, bewahrte die heutige Börse denn doch eine ziemlich feste Tendenz. Creditactien waren 239.75 nach 239, Anglobank-Actien 149.50 nach 148.50, Unionbank-Actien 125, Vereinsbank-Actien 17.50 und 16.75, Handelsbank 86. Unter den Industrie-Effecten notirten: Allgemeine Baubank 73 nach 72.50, Anglo-Baubank 89.50 nach 88.50, Brigittenauer 18 nach 17.50, Wechsel-Baubank 16.75 nach 16.25, Bauverein 34 nach 33.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 32.75 nach 32.

Lombarden kamen zu 163, Staatsbahn-Actien zu 335 vor.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 239.50, Anglobank 149.50, Unionbank 125, Vereinsbank 17.50, Handelsbank 85.75, Allgemeine Baubank 73, Anglo-Baubank 89.25, Bauverein 34, Brigittenauer 18.

Die Börse selbst hatte ein freundlicheres Aussehen, Bankpapiere sowohl als Industrie-Effecten waren gut behauptet. Creditactien erholten sich bis 240, Anglo-Actien bis 150.25, Unionbankactien bis 125.50, Handelsbank-Actien bis 86.50, Francobank bis 40.50, Wiener Creditbank kamen zu 102 vor.

Zur Erklärungszeit um 1/2 Uhr schlossen: Creditactien 240, Anglobank 150, Unionbank 125, Vereinsbank 18, Lombarden 162.50, Carl-Ludwig-Bahn 228.50, Allgemeine Baubank 73.75, Anglo-Baubank 89.50, Realitäten-Verkehr 25, Bauverein 34, Union-Baubank 50, Brigittenauer 18.25, Wechsel-Baubank 16, Napoleonsdor 9.07 1/2.

In der zweiten Börsenhälfte wurden weitere Erholungen erzielt. Günstig wirkten die höher gemeldeten Berliner Anfangscurse.

Creditactien stiegen bis 241.25, Anglobank-Actien besternten sich bis 152.50, Allgemeine Baubank erreichten 75.25, Anglo-Baubank erhöhten sich bis 91. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 240.75, Anglobank 152.—, Unionbank 123, Franco 40.50, Vereinsbank 18, Lombarden 163, Allgemeine Baubank 75, Wiener Baugesellschaft 91.25, Bauverein 34.50, Brigittenauer 18.50.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Suda-Pest, 21. Jänner. Getreide-geschäft. Prompter Weizen schwach Ausgetrieben Tendenz fest. Frühjahr-Weizen fl. 8.17—20. Frühjahr-Hafer 2.25—26. Mais fl. 5—5.03. Malachisch-Gerste fl. 4.87—90. Gerste fl. 3.57—60.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. Jänner 1874.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes Metalliques, National-Anleihen, 1866er Staats-Anleihen, Banactien, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz-Ducaten, Napoleondor.

Heute Donnerstag den 24. Jänner l. J. findet in H. Duska's Bierhalle und Restauration

SOIRÉE

der Gesellschaft S. Neumann aus Pest mit neuem Programm statt. Anfang 7 Uhr. — Entrée 30 fr.

Theater.

Heute Donnerstag, den 23. Jänner 1874, unter der Direction des Gustav Hubay dritte Opernvorstellung bei erhöhten Preisen:

NORMA.

Große Oper in 2 Acten von Romani, überetzt von Szerdahelyi. Musik von Glinka. Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.



Sie ist hier! Wer ist hier? Die Weltausstellungs-Riesendame ans Don.

Zu sehen im Gevöblöcäl Schreyer'schen Hause am Hauptplatz.

Notirungen der Pester Börse vom 20 Jänner 1874.			Lederfabrik I. ungar.		Geld Waare		Commercial Wr. 80 fl. E.		Geld Waare		Lose.		Geld Waare		
Ung. Eisen.-Anl. à 100 fl.	97 75	98	Salgó-Tarjaner	106	108	—	—	40 50	41	—	—	1839er Staatslose	294	305	
Ungar. Prämien-Anlehen	80 50	81	Tunnel-Actien	99	100	—	—	36	36 50	—	—	1854er Staatslose	97	97 50	
Grundentl.-Obl.-Ungar.	75 50	76	Pfandbriefe.			—	—	990	992	—	—	1860er Lose Ganze	105 25	105 50	
Assicuranz I. ung. ex.	800	915	Ung. Bodener zu 5 1/2 %	86	86 50	—	—	59	60	—	—	„ Fünftel	115 50	116	
Haza	—	—	„ Hypothekenb 5 1/2 %	78 75	79 50	—	—	125	125 50	—	—	1864er Staatslose	137 75	138 25	
Pannonia	365	375	„ Commerzialb. 6 %	85 50	85 75	—	—	17	18	—	—	Donau-Dampfschiff-Ges.	89 50	90 50	
Poster	60	62	Schluss-Course						Actien von Transportunter-						
Hunnia	83	85	der Wiener Börse						nehmungen.						
„Union“	165	175	vom 19. Jänner.						Albrecht-Bahn	119 50	120	—	Insbrucker Stadtanlehen	17 50	18
National-Versicherung	—	—	Allgemeine Staatsschuld.						Alfeld-Fiumaner Bahn	145	146	—	Credit-Lose	167 50	168 50
Bahnen Fünfkirchen-Bares	—	—	5 % Papier-Rente	69 70	69 80	—	—	115	116	—	—	Keglevich	13	14	
Pester Strassenbahn	338	339	5 % Silber-Rente	74 45	74 60	—	—	—	—	—	—	„ Stadtgemeinde	22 50	23 50	
Ofner Strassenbahn	80	82	5 % Staats-Dom.-Pf.	119 50	120	—	—	—	—	—	—	„ Palfy	22 25	—	
Alfeld-Fiumaner	—	—	Grundentlast.-Obligationen.						Donau-Dampf.-Ges., österr.	522	524	—	Rudolf-Stiftung	13 50	14
Nordostbahn	—	—	Siebenbürgen	74	74 75	—	—	220	220 50	—	—	„ Salm	32	33	
Banken, Anglo-Hungarian	36 75	37	„ Temeser Banat	74	75	—	—	2082	2085	—	—	„ Salzbürger Lose	17 50	18	
Ung. Allg. Credit	135	135 50	Ungarn	75 25	76	—	—	213	213 50	—	—	„ St. Genois	25	26	
Franco-ung.	34	36	„ dto. m. d. Verl.-Kl.	73	73 50	—	—	228	229	—	—	„ Stanislaw-Lose	18	18 50	
Pester Volksbank	—	—	Oeffentliche Anlehen.						238 50	139 50	—	—	„ Triester Stadtanleihe	—	117
Ofner commercial	195	200	Ungar. Eisenbahn-Anl.	97 80	98 20	—	—	335	337	—	—	„ detto	—	—	
Pester	787 50	790	Wiener Com.-Anlehen	85 45	85 60	—	—	164 25	164 75	—	—	„ Türken-Lose	47 75	48	
Pester Gewerbe	430	440	Bank-Actien.						203 50	204	—	—	„ Ungar. Prämien-Anlehen	80 25	80 50
Sparsassen, Altofner	—	—	Anglo-österr. B. 120 d. E.	150 50	151	—	—	199	111	—	—	„ Waldstein	19	19 50	
Pester	2470	2475	Anglo-Hung.-B.	37	37 50	—	—	54 50	55	—	—	„ Windischgrätz	—	—	
Pest-Ofner hauptstädtische	180	184	Boden-Credit-Anst. 7st. (500 Fr.)	—	—	—	—	135 75	136 25	—	—	Devisen.			
Neupester	34	36	80 fl. Einz.	—	—	—	—	—	—	—	—	Amsterdam	95 50	95 75	
Arader Dampfmuhle	—	—	Bodencredit-Ges. ungar. 100 fl.	59 25	59 75	—	—	—	—	—	—	„ Augsburg	96	96 10	
Plum'sche	37	40	Böhmische Nordbahn	89 50	—	—	—	—	—	—	—	„ Berlin	—	—	
Concordia	270	275	Böhmische Westbahn	95 75	96 25	—	—	—	—	—	—	„ Brüssel	—	—	
Elisabeth	105	108	„ Ferdinands-Nordbahn	91	92	—	—	—	—	—	—	„ Frankfurt a. M.	96 10	96 30	
Königs	—	—	„ Franz Josephs-Bahn	87 25	87 25	—	—	—	—	—	—	„ Hamburg	56 10	56 20	
Louisen	145	146	„ Kaselau-Oderberger B.	89 50	—	—	—	—	—	—	—	„ London	113 75	113 85	
Union Mühle	—	—	„ I. Siebenbürger	89 50	—	—	—	—	—	—	—	„ Paris	45	46	
Victoria	93	95	„ Staatsb. n.-Gesellsch.	139 50	140 50	—	—	—	—	—	—	„ Zürich	—	—	
Walzmühle	740	750	„ Theissbahn-Gesellsch.	88 50	88 75	—	—	—	—	—	—	Valuten.			
Ofen-Pester	645	610	„ Ungar. Nordostbahn	69 75	70 25	—	—	—	—	—	—	K. Münzducaten	5 37	5 38	
Ofner Fabrikshof	22	23	„ Ungarische Ost.-B. 500 Fr.	54 50	55	—	—	—	—	—	—	„ Francs-Stücke	9 07	9 08	
Pannonia	400	410	„ Ungarische Westbahn	135 75	136 25	—	—	—	—	—	—	„ Silber	108 10	108 30	
ung. Actien-Bierbrauerei	438	440	„ Pfandbriefe.	—	—	—	—	—	—	—	—	„ Papier-Rubel	1 56	1 57	
Borstenviehmastal	180	185	„ Boden-Creditanstalt	240	240 25	—	—	—	—	—	—	„ Englische Sovereigns	11 40	11 50	
Dampfschiff ung	8 50	09	„ Nationalbank	91 75	92 20	—	—	—	—	—	—	„ Preuss. Cassenscheine	17 25	17 075	
			„ Ung. Hypothek. in Pest.	79	79 50	—	—	—	—	—	—	„ Silber-Coupon	108 25	108 75	
			„ Prioritäts-Obligationen.	—	—	—	—	—	—	—	—				
			„ Alfeld-Fiumaner-Bahn	87 25	87 25	—	—	—	—	—	—				
			„ Böhmische Nordbahn	89 50	—	—	—	—	—	—	—				
			„ Böhmische Westbahn	95 75	96 25	—	—	—	—	—	—				
			„ Ferdinands-Nordbahn	91	92	—	—	—	—	—	—				
			„ Franz Josephs-Bahn	103 25	103 50	—	—	—	—	—	—				
			„ Kaselau-Oderberger B.	81 75	82 25	—	—	—	—	—	—				
			„ I. Siebenbürger	83 75	84 25	—	—	—	—	—	—				
			„ Staatsb. n.-Gesellsch.	139 50	140 50	—	—	—	—	—	—				
			„ Theissbahn-Gesellsch.	88 50	88 75	—	—	—	—	—	—				
			„ Ungar. Nordostbahn	69 75	70 25	—	—	—	—	—	—				
			„ Ungarische Ostbahn	66 80	67 20	—	—	—	—	—	—				

Leichter Sinn.

Erzählung von Fanni Berger. (Fortsetzung.)

Als er ging, wußte Emma, daß er sein Herz bei ihr zurückgelassen und er wußte, daß er ihres mit sich nahm.

Julius war am Nachmittag desselben Tages in etwas gereizter Laune zur Baronin gekommen. Seine Mutter hatte ihn wieder mit Ermahnungen regaliert und er ohnehin im Vollgefühl eines wenig gelinden Magenjamers, hatte ihr gesagt, daß sie auf eine Verbindung zwischen ihm und Emma vergebens rechne.

Er fand den Baron anwesend, aber auch hier schien etwas vorgefallen zu sein, denn der Baron schaute immer sehr unruhig und erwartungsvoll auf die Straße und die Frau Baronin war verstimmt und schmolte.

„Sie gehen heute nicht in's Amt?“ fragte ihn der Baron, gleichsam als ob er ihm nur fortgeschicken wollte.

„Ich hab' keine Lust“, sagte Julius ärgerlich und staud auf.

Es war ihm eingefallen, daß ihm die Möglichkeit geboten sei, all' seinen Ärger abzuschütteln, ja, daß er nicht so bald wieder in so herrlicher Stimmung sein würde, um dem ganzen unangenehmen Verhältnis zu dem Hause Hartung ein Ende zu machen, er empfahl sich kurz und ging zu Emma.

Emma sah ihn kommen, sah sein verdrießliches Gesicht und unwillkürlich mußte sie lächeln. „Wir werden Beide froh sein, diese Bande abgeschüttelt zu haben.“

Als Julius eingetreten war und Platz genommen hatte, fiel es ihm erst ein, daß er doch eigentlich lieber hätte schreiben sollen, er konnte doch nicht mit der Thüre in's Haus fallen und das machte ihn noch verdrießlicher.

Emma errieth wenigstens theilweise was er dachte und wollte ihm zu Hilfe kommen.

„Sie sind übellaunig“, sagte sie lächelnd, dürfte man wissen warum?“

„Warum?“ Julius schaute fast zornig in das schöne, lächelnde Mädchengesicht, verhöhnte sie ihn? „Muß ich Ihnen Rechenschaft geben?“ fragte er gereizt.

Emma mußte lachen, doch sie hielt rasch an sich und sagte ruhig:

„Nein. Aber ich muß auch nicht die Auslassungen Ihrer Laune ertragen.“

Julius sprang auf und wollte seinen Hut nehmen, Emma hielt ihn zurück. „Bleiben Sie Julius, wir haben Beide etwas auf dem Herzen, das gesprochen werden muß, es wäre Feigheit, das Unvermeidliche hinauszuverschieben.“

Der würdevolle Ton, in dem sie sprach, gab ihm seine Besinnung wieder, er nahm wieder Platz und bemerkte es gar nicht, daß Frau Hartung das Zimmer verließ.

Emma wartete, ob Julius das Wort ergreifen würde, da er aber schwieg, fuhr sie fort:

„Jede peinliche Angelegenheit verliert an Schärfe, wenn sie rasch verhandelt wird, jede Verzögerung verleihet ihr einen neuen Stachel. Wenn wir Beide vor fünf Tagen aufrichtiger gegen einander gewesen wären, oder vielmehr noch weit früher, so hätte wahrscheinlich Alles eine andere Wendung genommen. Offenheit und Vertrauen bilden die sicherste Grundlage für jedes Beginnen und weil wir das außer Acht gelassen, waren wir stets im Irrthum über die eigenen Intentionen, wie über die des Anderen.“

„Ja, Sie haben Recht“, fiel Julius lebhaft ein, mit entzücktem Blicke das schöne Mädchen betrachtend, „doch das kann noch alles anders werden.“

„Es ist das auch meine Absicht“, sagte Emma mit Würde, „eine Fortdauer des Bestehenden wäre ein Armutshzeugniß für uns Beide, da wir einmal die Unhaltbarkeit desselben anerkannt. Ich trage vielleicht den kleineren Theil der Schuld, denn ich hatte wenigstens den redlichen Willen, vielleicht auch S. e. Jedenfalls will ich Ihnen auch in der Klärung der Angelegenheit entgegenkommen und die Erste sein, die die brennende Frage berührt.“

Sie schwieg eine Weile, um Julius Zeit zu lassen selbst zu sprechen, er that es nicht, sie ergriff auf's Neue das Wort.

„Es konnte uns Beiden kein Geheimniß bleiben, daß unsere Eltern, d. h. Ihre Mutter, eine eheliche Verbindung zwischen uns Beiden projectirt, ja dieselben haben vor uns nie ein Hehl daraus gemacht. Ob diese Verbindung eine Glückbringende geworden wäre? vielleicht wenn die erste Idee dazu in ans selbst entstanden wäre, so aber liegt in jedem Menschen ein gewisses Selbstständigkeitsgefühl, vielleicht auch nur Widerpruchsgeist oder Beides, die sich auflehnen, wenn ein anderer Wille ihnen Gesetze dictirt.“

„Ich irre wohl nicht, wenn ich sage, daß hierin das Vorurtheil basirt, mit dem wir uns gleich Anfangs entgegenkamen. Das Uebrige war nur Folge dieses Vorurtheils und gegenseitige Offenheit hätte Beiden von uns eine bessere Meinung von dem Andern eingeflößt und uns gewiß dem von unseren Eltern erwünschten Ziele entgegengeführt.“

„Und jetzt?“ rief Julius, lebhaft des Mädchens Hand erfassend, „ist's denn jetzt zu spät hiezu?“

„Ja“, sagte Emma ihm ihre Hand entwindend,

„das Einzige, was wir einander noch bieten und gewähren können, ist Achtung und Freundschaft, eine Fortdauer der Zweifelsstellung aber, in der wir uns befanden, hätte auch diese unmöglich gemacht.“

Emma schwieg. Es wäre ihr peinlich gewesen das Gesagte noch näher zu erörtern und Julius starrte vor sich hin.

Vielleicht kam es ihm erstlich in den Sinn, welch' herben Verlust er in den letzten Tagen erlitten und in diesem Moment hätte er das Geschehene gerne ungeesehen gemacht, aber im nächsten Momente erwachte der alte Leichtsinns wieder; er war jung, war Advocat, oder wurde es doch; brauchte er sich jetzt schon zu binden? stand ihm nicht auch später noch die Werbung um ein schönes, reiches und wohl auch guterzogenes Mädchen frei?

Er stand auf und sagte, die ihm entgegengezeichnete Hand des Mädchens nicht beachtend, in kühlem, spöttischem Tone:

„Ich habe Ihre Vernunft stets hochgeachtet, mein Fräulein, und freue mich, daß Sie auch hier das Richtige getroffen, erlauben Sie mir Sie der Fortdauer meiner Hochachtung zu versichern.“

Er verbeugte sich und wollte gehen. „Noch Eines“, sagte Emma, fast bittend, „vergessen Sie nicht die Warnung, bezüglich des Barons und seiner Schwägerin.“

„Ich versuche nie das Geschick mir fernestehender Personen zu beeinflussen“, sagte Julius mit fast verlegender Kälte.

„Auch nicht, wenn ein Einfluß ein wohlthätiger werden kann?“

„Sie haben es selbst gesagt: Unser Selbstständigkeitsgefühl lehnt sich dagegen auf, von einem fremden Willen Gesetze zu empfangen. Ich habe Nichts gegen den Baron.“

Er neigte sich nochmals tief und förmlich und ging.

Eine kleine Weile war es Emma, als habe sie Unrecht gethan, ihm nicht Alles gesagt zu haben, was sie über den Baron dachte. Aber bei seiner jetzigen Stimmung hätte dies wohl kaum bestimmend auf ihn gewirkt und ihm das zu schreiben; er war im Stande den Brief den Baron zu zeigen, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen und dieser war dann gewarnt.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Postgasse N. 3. Steinitzer'schen Hause

Wichtig für einen Jeden.

Die Uhren-Fabrikation

war auf der Wiener Weltausstellung einer der meistvertretenen Artikel, besonders waren es Fabriken der Schweiz und England, welche daselbst enorme Lager errichtet haben, welche wohl wegen ihrer Billigkeit präpariert, jedoch theilweise ganz unverkaufbar geblieben sind; um den dadurch entstandenen Schaden wegen Ausverkaufung speciell noch mehr empfindlich zu machen, übernahm die

U H R E N - F A B R I K

Joseph Hawelka

in Floridsdorf 53 (Wien),
(Niederlage, Wien, Taborstraße 10),

den Auftrag, sämmtlich übrig gebliebene Uhren (sich auf mehrere 1000 Stück belaufend) in commissionellen Verkauf, tief unter dem Einkaufspreis zu veräußern. Sämmtliche Uhren sind gut reguliert und bieten schrittweise den benannten Fabrik für's punctliche Gehen volle drei Jahre. Es möge Niemand den zum Ankauf von Uhren so günstigen Augenblick ungenutzt lassen, so lange als der Vorrath reicht.

- Nur fl. 8.50 eine echte Schweizer Cylinder-Uhr mit Krystallglas.
- Nur fl. 9 eine echte Schweizer silberne Cylinder-Uhr mit Krystallglas, Secundenzeiger.
- Nur fl. 12 eine silberne Cylinder-Uhr mit echtem Goldreife zum Springen, starken Krystallglas, Kette, Medaillon aus Salmigold und Garantieschein.
- Nur fl. 15 oder fl. 20 eine echte engl. silberne Anker-Uhr, Savonette, mit Doppeldeckel, feinsten Gravirung.
- Nur fl. 13 eine echt engl. Silber- und feuervergoldete Chronometer-Uhr sammt Kette, Medaillon aus Salmigold, Leder-Gurt und Garantieschein.
- Nur fl. 14 dieselbe, bedeutet feiner, mit einem orientalischen Wagnereifer.
- Nur fl. 14 oder 17 eine echte engl. Prince of Wales Remontant-Uhr stärksten Kalibers mit Krystallglas, Nickelwerk in echtem gebirgenen Salmigold; diese Uhren haben gegen andere den Vorzug, daß man selbe ohne Schlüssel aufziehen kann, zu solchen Uhren erhält jeder eine Salmigoldkette sammt Medaillon und Garantienschein gratis.
- Nur fl. 13 eine echt engl. gebirgene Salmigold-Uhr, Cylinder neuester Façon mit Doppelkrystallglas, wo auch das Werk geschlossen zu sehen ist.
- Nur fl. 13 eine Uhr in Salmigold mit Doppelmantel, Savonette, Sprinzer, Krystallglas und Nickelwerk.
- Nur fl. 14 oder 15 eine Specialität der feinsten, echt englischen Cylinder-Uhren flachem Krystallglas, Secundenzeiger, nach Wunsch weißem oder farbigem Zifferblatt. Der überragende Vorzug wegen welcher garantirt, daß die Uhr in einem Monat keine 2 Minuten voraus oder zu spät gehen darf.
- Nur fl. 14 oder 17 eine ganz feine Damen-Uhr, echt Silber und echt vergoldet, sammt einer echten Salmigoldkette und Garantieschein.
- Nur fl. 18 eine echt engl. feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emaillirt.
- Nur fl. 18 oder 20 die feinste silberne, echt engl. Anker-Uhr auf 15 Rubinen.
- Nur fl. 20 eine silberne Remontant-Uhr, ohne Schlüssel aufziehbar, sammt Salmigold-Kette und Medaillon.
- Nur fl. 20 oder 24 eine starke silberne Second-Wort, stärksten Kalibers, welche selbst einer unfehlbar gehenden Uhr von der Weite aus reguläre Secunden bezeugt; geeignet für Kerze, Maschine, Waagen und alle, welche wünschen, daß ihre Uhr nicht eine Secunde zu früh oder zu spät geht, sondern stets die richtige Zeit anzeigt sammt Salmigold-Kette und 5 Jahre Garantieschein.
- Nur fl. 23, 25, 27 eine echte goldene Damen-Uhr sammt Kette, Medaillon und Garantieschein. Ferner fl. 30, 35, 40 bis 60 mit Brillantsteinen.

Goldene Herren- und Damen-Uhren

sowie alle Arten Band-Uhren stets in großer Auswahl, die wegen Mangel an Raum nicht verzeichnet sind.

- Nur fl. 20 bis 22 eine Pendel-Uhr, 8 Tage zum Aufziehen, in Dunkel oder lichtem Kasten, mit prächtigem Garantieschein.
- Nur fl. 30 bis 34 eine Pendel-Uhr, 8 Tage zum Aufziehen, mit Schlagwerk und 5 Jahre Garantieschein.
- Nur fl. 45 bis 55 eine Pendel-Uhr, 8 Tage zum Aufziehen, mit Viertel- und Stunden-schlag, zum Reperiren, 5-jährigem Garantieschein.
- Nur fl. 6 eine prächtige Pariser Bronze-Uhr mit Schlagwerk unter Glas, eine Herde für jedes Zimmer.
- Nur fl. 1.50, 1.80 oder fl. 2 die feinsten Schweizer Porcellain Email-Schloß-Wanduuhren, für deren Gangvolle 3 Jahre Garantie. Alle mit 4 Uhren und einer Qualität und nicht mit falschen zu verwechseln.
- Nur fl. 1.50 oder fl. 2 eine echt Pariser Bronze-Uhr mit einjähriger Garantie.
- Franz. Chinagold Ketten Farbe fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 3, 4, 5, 7, Halsketten Länge fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6, 8.

Echt silberne Ketten fl. 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 12
Für die von uns gekauften Uhren garantiren wir 3 Jahre, im Falle daß während dieser Zeit die Feder bricht, oder sonst was passiert, so verpflichten wir uns, dieselbe unentgeltlich zu repariren; außerdem erhält man eine echt französische Chinagoldkette zu jeder Uhr gratis dazu.
Reparaturen werden bestens besorgt; auswärts Aufträge gegen Vorauszahlung des Betrages oder gegen Postnachnahme, prompt und gewissenhaft ausgeführt. Nicht convenientes anstandslos umgetauscht.

Zur gefälligen Beachtung!

Der so günstige Augenblick zum Ankauf von Uhren kann Jedem bestens empfohlen werden, indem der billige Preis, so auch solide Waare einen Jedem überraschen muß und es genügt bloß ein Versuch, möge er noch so klein sein, um sich Wahrheit dessen zu überzeugen. Sehr beachtenswert ist es für Uhrmacher und Uhrenhändler, die nicht billiger und feiner Waare auch entsprechenden Absatz finden.

Die etwaigen Bestellungen beliebe man zu richten an die

U H R E N - F A B R I K

Jos. Hawelka in Floridsdorf 53

(Wien).

Waldverkauf-Anzeige.

Die vollkommen freie Holzabtriebung und Abstriftung der im Hundader Comitate, Zsitnyer Bezirk, Kimpulunyager Hötter nächst der Bahnstation Puj unter dem Namen **Biluga** auf einer Grundfläche von

1459 Joch 450 Klafter gelegenen Waldpachtung

ist sammt dem Schank-, Bagd- und Fischereirechte bis zum 19. November 1871 käuflich zu vergeben. Die Schwemmbewilligung auf dem sogenannten Mül-Flusse ist mit hohem Ministerialerlaß bis zum obangesezten Termine bewilligt und sind zu diesem Behufe eine große Klaufe, sowie mehrere Rechen angeführt; zur Verarbeitung des Holzes ist außerdem im Orte Puj eine

doppelte Sägemühle auf Wasserbetrieb

eingerrichtet, die alle mit zum bezeichneten Walde gehören. Ferner sind mit dem Walde zusammen oder auch separat zu verkaufen circa 20,000 he untergeschwemmte Tannenklöße von 2-3 Klafter Länge und 10-30 Zoll Stärke, sowie circa 13000 Stück gefällte, aber noch im Walde befindliche Klöße.

Reelle Anfragen sind zu richten an die Eigenthümer **Büder Neuman.**

(22-3.6)

Arad.

Arader I. Sparcasse.

Pfandleih-Abtheilung.

Licitations-Ankündigung.

Montag den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr werden in obigen Localitäten nachbenannte verfallene Gold- und Silbereffecten laut §. 15 den Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, u. zw. Protocoll Nr. 2384, 825, 2677, 2704, 2729, 2733, 2768, 2769, 2797, 2815, 2818, 2819, 2820, 2901, 2902, 2933, 2955, 2952, 2965, 2977, 2978, 2979, 2981, 2982, 2992, 3010, 3011, 3025, 3026, 3027, 3036, 3056, 3057, 3064, 3086 wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Arad, den 19. Jänner 1874.

(36-2.3)

Carl Andrenyi,

Director.

Nicolaus Lukácsy,

leitender Secretär.

Carl Benedict,

weiter der Pfand-Abtheilung

Die Spiritusfabrik

des Gejertigten ist aus Freier Hand unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verpachten, oder zu verkaufen. Sie liegt in der Vorstadt von Mühltbach, an der Reichsstraße, 1/2 Meilen vom Alvinger und 1 1/2 Meilen vom Carlsburger Bahnhofe entfernt, ist vor 4 Jahren ganz neu hergestellt worden, hat ein vorzügliches Wasser und erzeugt täglich 12 u. 6 Eimer 35 grädigen Spiritus.

Mühltbach, am 15. Jänner 1874.

(41-2.3)

Carl Dahinten, Lederermeister.

Wiener Zeitschrift.

Ein Familienblatt für geistige Interessen. Novellen von E. v. Dinklage, M. Jókai, Novellen und Dichtungen, Recensionen über Theater, Literatur, Musik und bildende Künste Befehrendes und Unterhaltendes.

Mitarbeiter: Dichter und Schriftsteller ersten Ranges.

Elegante Ausstattung.

Am 1. Jänner 1874 begann ein neues Abonnement. Vierteljährlich 2 fl. 50 kr. mit freier Postversendung. Zur Pränumeration bitten wir, sich der Post-Anweisungen zu bedienen.

Wien, im Jänner 1874.

Die Administration der
WIENER ZEITSCHRIFT.
(22-3.3)
Wien, VII. Breite-Gasse 6.

Hirdetmény.

Felhivatnak mindazok, kik az 1869-ik évi december 26-án Aradon végrendelet hátrahagyása nélkül elhalálozott Gnám Valentin hagyatékához örökségi jogot igényelnek: hogy abbéli igényeiket az alóirt törvényszéknél ezen hirdetmény első megjelenésétől egy év alatt érvényesítsék, különben a hagyaték a pprts 593. §. értelmében a hagyaték a jogositottnak fog általadatni. Az aradi kir. törvényszéknek 1873 év december 10 én tartott üléséből.

Sm

Világosor Postgebäude ist das Local (vormals Apetbefe) vom 1. Feber angefangen zu verpachten. (35-3.3)

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Geheime Krankheiten

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberréizung Samenflüsse, besonders die (3-8-3)

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft).

2) Harnröhrenflüsse nach so veralteter und syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Heiße und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge

6) Krankheiten der Blase, der Samenblase u. Samenleiter aller Art.

Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 9 Uhr Abends.

Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt.

Wohnt: **P E S T** (Ungarn) Leopoldsdorf, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

